

## **Prof. Dr. Alfred Toth**

### **Raum, Ort, Stelle**

1. Raum, Ort und Stelle sind keine primären semiotischen Termini. Da aber gemäss Bense (1934) und Bollnow (1963) der Raum nicht nur als Objekt, sondern als Hort des Subjektes auftritt (und je nachdem das Subjekt nach dem Raum oder der Raum nach dem Subjekt gebildet ist), sollte das Zeichenschema, das natürlich sowohl den Subjekt- wie den Objektbereich der Erkenntnis überspannt, auch zur Konzeption abstrakter Räume etwas zu sagen haben.

2. Wir schlagen hier vor, den Begriff des Zeichens selbst, und zwar in seiner verdoppelten Ausprägung als Zeichenthematik und als Realitätsthematik, d.h. also das semiotische Dualschema, zur Definition des elementaren semiotischen Raumes zu verwenden, denn die Zeichenthematik deckt den erkenntnistheoretischen Subjekt- und die Realitätsthematik den erkenntnistheoretischen Objektbereich ab, was für die Sub-Zeichenklassen-Einheiten nicht der Fall ist. Demnach gibt es nach Peirce genau 10 semiotische Raumschemata, und wenn man die nicht nach der Inklusionsordnung reduzierten miteinbezieht, 27.

3. Zum Ort als nächst elementarer Einheit bemerkt Bollnow: „Der Ort behält immer dieses Hinzeigende. Es ist dieser bestimmte Ort im Gegensatz zu einem andern. Darum kann man auch Orte nicht tauschen, wie man Plätze und Stellen tauscht, sondern sich höchstens an einen andern Ort begeben“ (1963, S. 39). Da nur Subjekte, nicht aber Objekte als solche, zeigen können, muss die nächst tiefere Subzeicheneinheit sowohl Objekt als auch Subjekt aufweisen, und hierfür kommen nur die 9 Subzeichen der kleinen bzw. die 81 Subzeichen der grossen semiotischen Matrix in Frage.

4. „Die Stelle ist der Ort für etwas“, sagt Bollnow (1963, S. 39), also der Ort, wo semiotische Prozesse „eingeschrieben“ werden. Somit kann an sie noch nicht notwendig die Forderung gestellt werden, beide Pole der Erkenntnis zu reprä-

sentieren. Als unter den Subzeichen liegende kleinste semiotische Einheiten kommen somit die 3 Primzeichen oder Fundamentalkategorien in Frage.

Raum, Stelle und Ort stellen somit eine triadische Relation im Sinne der Semiotik dar. Die architektonische Praxis, einen Ort auszusuchen, an ihm eine Baustelle zu errichten, um an diesem Platz einen Raum bzw. ein Gebilde mit zahlreichen Räumen zu schaffen, ist also von ihrer tiefsten Natur her betrachtet ein genuin-semiotischer Prozess.

### **Bibliographie**

Bense, Max, Raum und Ich. Berlin 1934

Bollnow, Otto Friedrich, Mensch und Raum. Stuttgart 1963

26.3.2010